

Mein Transferkonzept als Praxisbeispiel

Erfolgsenergebnisse beim Lernen und Lehren generieren

I. Zusammenfassung des Transferkonzepts

Kernstück meines Transferkonzepts ist die bessere Abstimmung von Lernzielen, Lernhandlungen und Prüfungsform nach dem Constructive Alignment (John Biggs). Ausgehend von dieser Idee habe ich meine Lehrveranstaltung, eine Grundlagenvorlesung mit ca. 45 Studierenden in zwei Kursen, grundlegend reformiert. Dazu gehört, dass ich die Lernziele für die Veranstaltung insgesamt als auch für die einzelnen Sitzungen konkretisiert und kompetenzorientiert formuliert habe. Dies hatte Änderungen der Klausur und der Lehrinhalte und –handlungen zur Folge. Insbesondere die Einführung von wiederkehrenden, eng auf die Klausur abgestimmten Übungen ist eine wesentliche Neuerung. Durch diese gezielten, kleineren Übungen und einen nachvollziehbaren Veranstaltungsaufbau, soll das Lehren und Lernen für die Lehrperson und die Studierenden so effektiv wie möglich gestaltet werden. Kleine Erfolgsenergebnisse, die beständig generiert werden, sollen die Motivation am Lehren und Lernen erhalten und zu einem guten Endergebnis – einer guten Prüfungsleistung oder positiven Evaluation der Veranstaltung – führen. Eine Evaluation der Lehrveranstaltung durch das Team der Hochschuldidaktik lieferte hinsichtlich des Erfolgs des Konzepts vielversprechende Erkenntnisse: eine Mehrheit unter den Studierenden gab an, dass ihnen der logische Aufbau und die regelmäßigen Übungen beim Lernen helfen. Weiterentwicklungsbedarf besteht hinsichtlich der besseren Integration der Übungen in die einzelnen Sitzungen und der Entwicklung von Maßnahmen, um wirklich alle Studierende aktivieren zu können.

Im folgenden Absatz wird zunächst auf die konkrete Durchführung des Konzepts eingegangen. Anschließend werden die Ergebnisse der begleitenden Evaluation vorgestellt. Die Darstellung endet mit einer Reflexion meiner Erfahrungen und einem Fazit bzw. einem Ausblick auf zukünftige Weiterentwicklungen.

II. Beschreibung der Durchführung

Mit der Umsetzung meines Transferkonzepts habe ich weit vor Beginn des Semesters angefangen. Begonnen habe ich mit einer Schärfung der Lernziele. Ausgehend von den im Modulhandbuch beschriebenen Lehrinhalten sowie meinen Erfahrungen aus dem vorhergehenden Semester, habe ich die Lernziele für die Veranstaltung insgesamt aufgeschrieben. Dabei habe ich mich an folgender Frage orientiert: Was möchte ich, dass die Studierenden am Ende meiner Veranstaltung *können*? Die insgesamt vier Lernziele für die gesamte Veranstaltung habe ich dann für jede Sitzung noch weiter konkretisiert. Das folgende Beispiel eines Gesamt-Lernziels und eines Sitzungsspezifischen soll das Vorgehen verdeutlichen:

- 1.) Die Studierenden wissen um die Ambiguität und Vielschichtigkeit politikwissenschaftlicher Grundbegriffe (wie Staat, Demokratie, Legitimität usw.) und können verschiedene Konzeptualisierungen dieser Begriffe in eigenen Worten wiedergeben und miteinander vergleichen.

- a.) Die Studierenden können die verschiedenen Dimensionen des Legitimitätsbegriffs wiedergeben und erläutern, warum Legitimität für die Stabilität einer Herrschaft von Bedeutung ist. Sie können darüber hinaus Beispiele dafür nennen, wie Legitimität geschwächt oder gestärkt werden kann.

Die Vermittlung von grundlegendem politikwissenschaftlichen Wissen ist Kernanliegen der Veranstaltung. Da es sich um einen Kurs an der Hochschule Osnabrück handelt und die Studierenden voraussichtlich nicht selbst forschend tätig werden, aber dennoch als zukünftige Mitarbeitende in der öffentlichen Verwaltung auf politikwissenschaftliches Wissen zurückgreifen, sollen sie darüber hinaus befähigt werden, politikwissenschaftliche Texte zu lesen, verstehen und einordnen zu können.

Um Lernziele und Prüfungsform in Einklang zu bringen, habe ich die Klausur dementsprechend in zwei Teile aufgeteilt: einen Multiple Choice-Teil, der 40% der Klausur ausmacht und einen Essay-Teil mit 60%. Für den Essay-Teil bekommen die Studierenden einen 1 ½ seitigen Text, der eine politikwissenschaftlich relevante Entwicklung beschreibt oder Ergebnisse aus politikwissenschaftlicher Forschung diskutiert. Die Studierenden sollen diesen Text in eigenen Worten zusammenfassen, ein im Text angesprochenes Konzept/eine verwandte Theorie, die auch in der Vorlesung besprochen wurde, erläutern und eine Verbindung zwischen Theorie und Praxis herstellen, indem die Theorie/das Konzept oder die im Text beschriebenen Erkenntnisse hinsichtlich aktueller politischer Entwicklungen reflektiert werden.

Was den Multiple Choice-Teil angeht, so habe ich die Studierenden in die Entwicklung der Fragen miteinbezogen, indem sie am Ende jeder Sitzung selbst eine Klausurfrage in die Lernplattform der Hochschule schreiben sollten. Angeleitet habe ich dies als „Take-Home Botschaft“. Die Studierenden sollten das, was sie als zentrale Erkenntnis aus der Sitzung mitnehmen, als Frage formulieren. Wie sie diese Frage ausgestalten, ob Antworten gleich mitgegeben werden oder nicht, ob es sich um offene oder geschlossene Fragen handelt, habe ich den Studierenden selbst überlassen. Jedoch habe ich während der gesamten Dauer der Veranstaltung immer mal wieder Mentimeter-Quizze eingebaut – teils auch zu Themen aus vorherigen Sitzungen. Diese Fragen haben einigen Studierenden als Vorbild für ihre Fragen gedient. In der letzten Sitzung vor der Klausur sollten die Studierenden diese Fragen in Gruppen beantworten. Unklare Fragen wurden im Plenum angesprochen. Die Antworten der Studierenden bin ich im Nachgang noch einmal durchgegangen und habe – wenn nötig – Korrekturen vorgenommen. Das Dokument mit ca. 100 Fragen und Antworten habe ich den Studierenden als Vorbereitung für die Klausur zur Verfügung gestellt. Aus diesem Pool an Fragen habe ich schlussendlich zehn für den Multiple Choice-Teil ausgewählt. Auch dies war den Studierenden bekannt.

Mit Blick auf den Essay-Teil habe ich drei Textbeispiele mit Klausurfragen hochgeladen. Zwei davon haben die Studierenden in Partnerarbeit in den Sitzungen bearbeitet. Anschließend wurden die Ergebnisse im Plenum besprochen. Das letzte Textbeispiel, das die Studierenden auch von mir korrigieren lassen konnten, war dagegen freiwillig und musste außerhalb der Sitzungen bearbeitet werden.

Was die Lernhandlungen angeht, habe ich den Fokus demnach deutlich mehr auf Übungen gesetzt, die gezielt auf die Klausur vorbereiten. Anstatt auf Gruppenarbeiten oder die Diskussion offener Fragen im Plenum zu setzen, habe ich eher Abstimmungen und Quizze durchgeführt, die meiner Meinung nach besser geeignet sind, grundlegendes Wissen zu festigen. Bei Bedarf habe ich jedoch einzelne Fragen breiter diskutiert.

III. Darstellung der Ergebnisse der begleitenden Evaluation

Meine Veranstaltung wurde im Rahmen des Teaching Analysis Poll (TAP) evaluiert. Die TAP wurde in der zweiten Hälfte des Semesters von zwei Mitarbeitern der Hochschuldidaktik in beiden Kursen durchgeführt. In der Tabelle sind nur die Aspekte aufgeführt, die in beiden Kursen genannt und in mindestens einem der Kurse mehr als 50% erreicht haben. Im Rahmen der TAP sollten die Studierenden zunächst in Gruppen folgende Fragen beantworten: 1.) Wodurch lernen Sie in dieser Veranstaltung am meisten? 2.) Was erschwert Ihr Lernen? 3.) Was wären Verbesserungsvorschläge? Anschließend wurde über die genannten Aspekte im Plenum abgestimmt.

Frage	Antwort	Zustimmung Studierende (Kurs A % / Kurs B %)
1.)	Einsatz von Quiz zum interagieren u. wiederholen	100% / 100%
	Klausurbezogene Aufgaben	87,5% / 90,5%
	Logischer Aufbau, Fragestellung am Anfang, Inhalt/Definitionen	87,5% / 100%
	Take-Home-Botschaften	75% / 47,6%
	Übersichtliche Präsentationen	59,4% / 47,6%
2.)	Fachbegriffe, die nicht erläutert werden	43,7% / 81%
3.)	Glossar zu Fachbegriffen erstellen	84,4 % / 95,2 %

Wie aus der Tabelle ersichtlich wird, gab eine große Mehrheit an, dass die Struktur der Veranstaltung insgesamt als auch die der einzelnen Sitzungen und der Einsatz von Quizen und klausurbezogenen Aufgaben ihnen beim Lernen helfe. Die Take-Home Botschaften wurden in dem einen Kurs als sehr hilfreich erachtet, in dem anderen Kurs stimmte nur knapp die Hälfte zu. In beiden Kursen waren Fachbegriffe, die nicht oder nur mündlich erklärt werden, ein wichtiger Aspekt, der das Lernen erschwert. Um dies zu verbessern, sprach sich eine große Mehrheit für die Erstellung eines Glossars aus.

IV. Reflexion

Die folgenden Ausführungen beruhen auf den oben beschriebenen Erkenntnissen der begleitenden Evaluation, den Rückmeldungen der Studierenden am Ende des Semesters sowie den Nachfragen und Anmerkungen anderer Lehrende während der Vorstellung des Transferkonzepts im Rahmen des Praxis-Dialogs der Hochschuldidaktik.

Grundsätzlich bin ich mit der Veranstaltung zufriedener als im vorhergegangenen Semester. Dies spiegelt sich auch in den Klausurergebnissen wieder: Im Durchschnitt schnitten die Studierenden um eine Notenstufe besser ab als im letzten Semester. Unter den Antworten waren auch viele sehr gute dabei, die ein umfassendes Verständnis und eine tiefe Auseinandersetzung mit politikwissenschaftlichen Fragestellungen und Theorien erkennen lassen. Darüber hinaus habe ich im Vorfeld der Klausur kaum Nachfragen erhalten, was denn jetzt gefordert sei, wie man sich am besten vorbereiten könne oder wo die notwendigen Dokumente zu finden seien. Während der Sitzungen beteiligten sich fast alle Studierenden an den Abstimmungen und Quizen, was sich auch in den Ergebnissen der TAP widerspiegelt. An den „Take-Home Botschaften“ hat sich dagegen nur ein Teil der Studierenden beteiligt. Die Anzahl der Einträge zur jeweiligen Sitzung schwankt von fünf bis zwanzig. Ob sich daran stets die gleichen Studierenden beteiligt haben, konnte ich nicht nachvollziehen. Eine Klausurfrage zu erstellen setzt jedoch ein besseres Verständnis der Themen voraus als die Teilnahme an einem Quiz, sodass die Hürde mitzumachen deutlich höher ist. Dennoch wäre es sinnvoll, sich Maßnahmen zu überlegen, wie zumindest die Hälfte aller Studierende und auch nicht immer

die gleichen aktiviert werden können, z.B. indem jeweils wechselnd an bestimmte Gruppen der Auftrag gegeben wird, eine Frage zu stellen, während sich alle anderen freiwillig beteiligen können.

Was die Fachbegriffe angeht, die nicht erklärt wurden, war ich mir unsicher, wie ich darauf reagieren sollte. Ich habe mich schließlich dafür entschieden, eine Liste mit Begriffen und Konzepten zu erstellen, die ich für zentral halte und die die Studierenden für die Klausur erklären können müssen. In Anlehnung an Teil II dieses Dokuments habe ich z.B. Begriffe wie „Input- und Output-Legitimität“ und „Legitimitätsdefizit“ aufgenommen. Wie diese Begriffe definiert sind, können die Studierenden jeweils auf den Folien nachlesen. Womöglich trifft dies aber nicht die Begriffe, die die Studierenden gemeint haben. Hier könnte man z.B. für die Zukunft weitere Kategorien zu der „Take-Home Botschaft“ hinzufügen, in der die Studierenden unklare und klare Fachbegriffe eintragen können.

Zu guter Letzt komme ich noch zu den Essayfragen und den in den Sitzungen durchgeführten Übungen dazu. Die Beantwortung der Beispielfragen und die anschließende Diskussion im Plenum hat 2x45 Minuten in Anspruch genommen. Die Beantwortung erfolgte in Partnerarbeit und in Stichpunkten, erst bei dem letzten Beispiel sollte als „Hausaufgabe“ ein Text geschrieben werden, der aber nicht verpflichtend war. Ursprünglich habe ich dieses Format gewählt, um die Kontrolle darüber zu haben, dass alle Studierenden auch die richtigen Antworten haben und um meinen Arbeitsaufwand gering zu halten. In Zukunft möchte ich die Übungen zum Essay „aufsplitten“, indem die Studierenden während der Sitzung immer mal wieder kleine Definitionen, Zusammenfassungen oder auch Vergleiche konkurrierender Konzepte und Theorien *schreiben* sollen. Besonders gute Lösungen könnten anschließend vorgestellt oder in die Lernplattform hochgeladen werden. Hierdurch könnte der Zeitaufwand reduziert werden und die Studierenden können das Schreiben üben und von ihren Mitstudierenden lernen. Darüber hinaus können solche kleineren Aufgaben auch den eher vorlesungsähnlichen Charakter der Veranstaltung auflockern und für Abwechslung sorgen.

V. Fazit und Ausblick

Insgesamt ziehe ich für mich ein positives Fazit. Die vorgenommenen Änderungen, insbesondere die Konkretisierung der Lernziele haben mir die Planung der einzelnen Sitzungen und der Klausur deutlich vereinfacht. Ein roter Faden zieht sich durch die Sitzungen, der es auch den Studierenden ermöglicht hat, sich mit den Themen tiefergehend auseinanderzusetzen und zu erkennen, was für die Klausur relevant ist und wie sie sich vorbereiten können. Einige Verbesserungen des Konzepts wurden bereits genannt, die im folgenden Semester ausprobiert werden können. Besonders die Einführung von kleineren Schreibübungen und zusätzlichen Abfragen hinsichtlich der Fachbegriffe ist relativ schnell zu verwirklichen. Eine Herausforderung wird sein, alle Studierenden zur Teilnahme zu bewegen. Die Lernplattform der Hochschule bietet schon relativ viele Möglichkeiten, die es Studierenden ermöglicht, anonym abzustimmen oder ähnlich eines „Etherpads“ auch längere Antworten zu tippen und gemeinsam an einem Dokument zu arbeiten. Studierende benötigen dafür aber ein internetfähiges Endgerät und müssen sich durch verschiedenen Seiten klicken. Gerade auf dem Smartphone ist die Bedienung dabei nicht immer einfach, weshalb ich auch auf Mentimeter-Umfragen oder GoogleDocs zurückgegriffen habe. Durch eine aktivere Nutzung hochschuleigener Lernplattformen erhoffe ich mir jedoch auch in Grundlagenvorlesungen mit 40-60 Teilnehmenden, eine stärkere Interaktion mit den Studierenden zu realisieren und den Lehr-/Lernerfolg zu verbessern.